



# TIERARZT

von Dr.med.vet. MONIKA HEROLD-WAGNER

## Mit dem Liebling zum Tierarzt

*Immer muss ich mit dem Hund zum Tierarzt gehen. Mein Mann sagt, das sei ihm lästig, aber ich glaube, er leidet mit unserem Liebling mit. Kann das sein?*

**Dr. Herold-Wagner:** Ich habe ja glücklicherweise den perfekten Beruf. Ich habe nicht nur gerne mit Tieren, sondern auch mit Menschen zu tun und bin von Haus aus neugierig auf deren Lebensgeschichten. Besonders herrlich finde ich Paare beim Tierarzt. Sie zu beobachten bereitet mir zuweilen größtes Vergnügen. Paartherapeutin wäre vielleicht auch eine Berufs-Option gewesen ...

Da gibt's einmal die kleinen Sticheleien. Sie sagt: „Ich halte mich ja an die Diät für den ‚Purzel‘, aber mein Mann gibt ihm immer Leckerli.“ Er steht betreten daneben. Dann gibt's jene Paare, die sich offensichtlich nicht mehr viel zu sagen haben, außer, wenn sie sich über ihr Haustier unterhalten. Das ist traurig. Und dann gibt's die Frischverliebten, die sich quasi als Beziehungsprobe ein gemeinsames Haustier nehmen – die sind lieb zum Anschauen. Zunächst. Nicht selten kommt früher oder später nur noch eine Hälfte dieser Liebespaare in die Praxis und das arme Tier ist leider ein Scheidungswaise.

Schnell stellt sich auch heraus, wer das Sagen hat in der Beziehung (meistens die Frauen), und oft habe ich das Gefühl, die Männer müssen mit, ob sie wollen oder nicht.

Dann gibt's aber auch wundersame Verwandlungen. Beim ersten Tierarztbesuch der Familie mit dem neuen vierbeinigen Mitglied lässt sich der Mann seufzend in einen Sessel fallen, spielt ein bisschen gelangweilt auf seinem Mobiltelefon herum und merkt so nebenbei an: „Ich mag ja eigentlich keine Tiere, aber was soll ich machen, ich wurde überstimmt.“ Nächster Tierarztbesuch: Der kleine Liebling hat ein bisschen Durchfall oder Schnupfen, derselbe Mann ganz nervös: „Frau Doktor, bitte machen Sie alles, egal, was es kostet. Er ist mir inzwischen so ans Herz gewachsen.“

Zum Schmunzeln sind auch die gestandenen Mannsbilder, die alleine zum Tierarzt geschickt werden und verschämt, fast schon peinlich berührt, das Familienhäuschen oder Meerschweinchen aus dem Käfig ziehen oder den Chihuahua der Liebsten aus dem Tragetaschen heben.

Ach, ich liebe meinen Beruf, es wird nie fad ...



Die hochgiftige Seewespe agiert schnell und schmerzhaft.

Ein Tauchgang durch die bunte Unterwasserwelt hält so manche Überraschung parat. Schaurig schöne zum

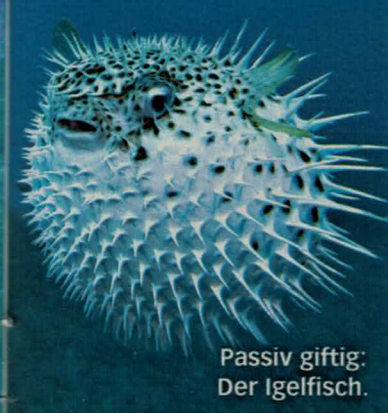
**Oberflächlich** gesehen liegt das Meer ruhig da. Sanfte Wellen kräuseln sich. Erst wer in die Tiefe der Ozeane hinabgleitet, findet Lebewesen, die ebenso faszinierend wie gefährlich sind.

Mit seiner rot-weiß-gestreiften Färbung und den fächerartigen Flossen ist der Rotfeuerfisch bei einem Tauchgang ein Anziehungspunkt für jeden Wassersportler. Doch dem Lebewesen aus der Familie der Skorpionfische sollten wir nicht zu nahe kommen, denn in den Stacheln der Rückenflosse befinden sich Giftdrüsen. Das nachtaktive Tier verwendet sein Gift aber ausschließlich zur Verteidigung und reagiert nur unter Stress aggressiv. Mit etwas Glück ist der durchschnittlich 38 Zentimeter lange Fisch aus ungefährlicher Distanz im Roten Meer, im Indischen Ozean, an der nordamerikanischen Ostküste und in der Karibik in Tiefen bis zu 60 Metern zu bewundern.

## Aktives & passives Gift

Der Indische Rotfeuerfisch gehört wie der Steinfisch und der Drachenkopf zu den aktiv giftigen Fischen. Sie alle haben einen Giftapparat, der aus Giftdrüsen und Stacheln besteht. Der toxische Wirkstoff kann für einen Menschen tödliche Folgen haben, allerdings beeinträchtigt der schmerzhafteste Stich meist nur die umliegenden Körperteile. Um zu verhindern, dass sich das Gift im Körper verteilt, ist eine ärztliche Versorgung notwendig. Die „Heißwassertherapie“, bei der die betroffene Stelle in heißes Wasser (45 Grad Celsius) getaucht wird und dadurch sowohl Schmerz als auch Giftwirkung reduziert, hat sich bisher in vielen Fällen bewährt.

Im Gegensatz zum aktiven Gift sind in den Tiefen des Meeres auch passiv giftige Fische zu finden. Sie lagern die toxische Substanz in ihrem Körper ein, die nicht vom



Passiv giftig:  
Der Igelfisch.



Faszinierende  
Erscheinung: Der  
Rotfeuerfisch.



Kegelschnecken jagen  
Beute mit  
nem Gift.

# VORSICHT GIFTIG Die Bestien des Meeres



Der Steinfisch  
ist gut getarnt



Der gefährliche  
Kugelfisch.



Beim  
Drachenkopf  
sind die  
Bauch- und  
Analflossen  
giftig.

Beispiel. Der Biologe Jens Hartmann hat sein Buch „Stille Welten – Faszination unter Wasser“ (Felicitas Hübner Verlag) diesen gut getarnten und giftigen Meeresbewohnern gewidmet.

Fisch selbst produziert wird, sondern von einem Bakterium im Gewebe des Tieres. „Ein im Aquarium aufgezogener Kugelfisch bleibt so lange ungiftig, bis er erstmals Nahrung, die hochgiftiges ‚Tetrodotoxin‘ enthält, und damit entsprechende Bakterien zu sich nimmt“, erklärt der Biologe Dr. Jens Hartmann vom Zentrum für Biomedizinische Technologie der Donau-Universität Krems (NO).

Der passiv giftige Kugelfisch stellt genauso wie sein „Kollege“ Igelfisch eine Gefahr für uns dar, weil das Gift „Tetrodotoxin“ die Reizweiterleitung von Nerven- und Muskelzellen hemmt und es dadurch zu Lähmungserscheinungen kommt.

Der bis zu einhundertzwanzig Zentimeter lange Kugelfisch steht dennoch in Japan auf ausgewählten Restaurant-Speisekarten. Die Köche benötigen dafür aber eine spezielle Ausbildung. „Die Kunst besteht darin, die Fische so zuzubereiten, dass nur äußerst geringe Mengen des Giftes in das Gericht gelangen, so dass es beim und nach dem Verzehr ein Prickeln auf den Lippen hinterlässt“, sagt der Experte.

## Giftigstes Meerestier

Eine spezielle Spezies der giftigen Meeresbewohner sind die Nesseltiere. Zu diesem Tierstamm gehören auch die Würfelquallen, unter denen sich die hochgiftige Seewespe befindet. Sie lebt vor allem vor den Küsten Australiens und gilt als giftigstes Meerestier der Welt. Mit 60 Tentakeln und 5.000 Nesselzellen erreicht solch eine erwachsene Leuchtqualle eine Länge von drei Metern.

In den Nesselzellen befinden sich Nesselkapseln, die bei Berührung in Erscheinung treten. „Die Kapsel stülpt sich aus der Zelle und injiziert das Gift über einen fadenförmigen Fortsatz, der meist mit Dornen besetzt ist. Bei Kontakt mit der Haut verspüren wir einen brennenden Schmerz und es entstehen Hautrötungen und Blasen“, sagt der Biologe. Im Extremfall wird der Betroffene innerhalb von ein paar Minuten bewusstlos, weil das Nervensystem durch das Gift beeinträchtigt wird. Ohne Erste Hilfe kommt es zum Herzstillstand. Jährlich sterben aber nur rund 70 Menschen an den Folgen einer Seewespen-Attacke.

## Gefährliche Schneckenjagd

Als hübsche Muschel getarnt lebt die Kegelschnecke in den tropischen Meeren sowie vereinzelt im Mittelmeer und geht mit Giftpfeilen auf Beutejagd.

„Die Pfeile werden erst direkt vor der Injektion in das Opfer mit einem Gift aus der Drüse beladen“, sagt Hartmann. Kegelschnecken ernähren sich entweder von Würmern, anderen Schnecken oder Fischen. Vor allem das Gift der fischfressenden Arten wirkt schnell, damit die Beute nicht mehr weit flüchten kann. „Bis zu 200 verschiedene Substanzen wirken dann auf sie ein“, weiß der Forscher.

Die zirka 20 Zentimeter lange Kegelschnecke ist weit verbreitet, von ihr existieren mehr als 700 Unterarten. Ein Gegengift gegen die gefährlichen Gruppen gibt es nicht. Allerdings kam es bisher nur zu Unfällen, wenn neugierige Wassersportler die Schnecken absichtlich berührt haben.

Mit ausreichend Respekt vor der Natur steht also auch weiterhin dem entspannten Schwimmen durch glasklares Meerwasser nichts im Wege.